

Trierer Land

ZEITUNG FÜR RUWERTAL, SCHWEICH UND TRIER-LAND

**Affenzirkus:
Nährisches Treiben mit
30 Gruppen in Aach.**

LOKALES SEITE 8

**Sensationsfund:
Trierer entdeckt
Mars-Sonde.**

LOKALES SEITE 11

**Mehr aus der Region:
Gerolsteiner steigert
Absatz und Umsatz.**

LOKALES SEITE 14

Wenn die Windräder an Grenzen stoßen

Wer überprüft Tabuzone im Moseltal bei Riol?

Land und Planungsgemeinschaft fühlen sich nicht zuständig

Der Kreis Trier-Saarburg und die Gemeinde Longuich wollen die umstrittene Grenzziehung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaft (Lahikula) prüfen lassen. Sie ist entscheidend für Windkraft-Standorte. Für die Prüfung fühlt sich jedoch weder das Land noch die Planungsgemeinschaft Region Trier zuständig.

Von unserer Mitarbeiterin
Katja Bernardy

Riol/Mehring/Trier. Sie spielt eine Schlüsselrolle bei der Frage, ob die geplanten neun Windräder oberhalb von Riol und Mehring gebaut werden können oder nicht: die Grenze der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaft, auch bekannt unter der Abkürzung „Lahikula“. Diese sensible Zone ist für Windräder tabu. Laut eines Fachgutachtens des Landes endet die Lahikula-Zone oberhalb von Riol in Höhe der A 1. Die Autobahn schlängelt sich auf einem Höhenrücken der Mosel in Richtung Hunsrück hoch. Die geplanten Windräder wären von der Mosel aus gut zu sehen. Kathrin Schlöder, Ortsbürgermeisterin von Longuich, behauptet seit längerem: „Die Grenzziehung der Lahikula ist falsch.“ Eines ihrer Argumente: Die Grenzlinie durchschneide eine einheitliche Landschaft und einen historischen Kulturraum, der zusammengehöre. Auch sei das Windkraftprojekt nicht mit der Moseltal-Schutzverordnung vereinbar (siehe Hintergrund).

Mit dieser Meinung steht sie nicht alleine. Auch Mitglieder des Kreistags Trier-Saarburg haben Zweifel an der Grenzziehung; mehrheitlich wurde eine Überprüfung beschlossen (der TV berichtete). Wie Thomas Müller, Sprecher des Kreises Trier-Saarburg, auf Anfrage des Volksfreunds mitteilt, sei die Bitte um Prüfung der Lahikula-Linie im November 2014 an die Planungs-

Dürfen auf den Moselhöhen Windräder gebaut werden? An dieser Frage scheiden sich die Geister. Einerseits ist die Moseltal-Schutzverordnung, die das verbietet, noch in Kraft. Andererseits sollen mehr Räume als bisher für die Windkraft erschlossen werden, damit die Energiewende klappt. FOTO: DPA

gemeinschaft Region Trier geschickt worden. Dieses Gremium, dem Landrat Günther Schartz (CDU) vorsteht, leitet Stellungnahmen der Kommunen an das Land weiter. „Letztlich müsse das Wirtschaftsministerium die Abgrenzung der Lahikula prüfen“, sagt Müller. Doch dies sieht das Ministerium anders: „Das Wirtschaftsministerium ist nicht der

Ansprechpartner für aktuelle Fragen, die die Grenzziehungen der historischen Kulturlandschaften betreffen“, antwortet Pressesprecherin Ruth Boekle. Das Fachgutachten der Zeitung. Es lägen diesbezüglich auch keine Anfragen vor. Laut Boekle werden derzeit Stellungnahmen und Anregungen von Gebietskörperschaften, Behörden, Bürgern und Verbänden,

die unter anderem auch die umstrittene Grenze betreffen, erneut von der Planungsgemeinschaft Region Trier ausgewertet und eingearbeitet.

Dazu Landrat Günther Schartz: „Entgegen der Darstellung des Ministeriums ist die Prüfung durch die regionale Planungsgemeinschaft dem Ministerium sehr wohl schriftlich vorgetragen worden.“ Weiter erläutert Schartz, dass das Land entscheide, welche Teilräume von Rheinland-Pfalz als historische Kulturlandschaften eine landesweite Bedeutung hätten. Die Lahikula seien im Landesentwicklungsprogramm IV kartographisch dargestellt. Diese Vorgabe sei verpflichtend für alle der Landesplanung nachgeordneten Planungen und Maßnahmen öffentlicher Stellen.

Das Wirtschaftsministerium hingegen gesteht der Planungsgemeinschaft mehr Spielraum zu: Laut Landesentwicklungsprogramm seien die exakten Planungen und Grenzziehungen der Lahikula Aufgabe der regionalen Planungsgemeinschaften, sagt Boekle. Das Fachgutachten des Landes aus dem Jahr 2013 diene dabei als Grundlage. Peter Wendt ist einer der drei Saarbrücker Planer, die das Fachgutachten erstellt haben. Er sagt: „Die Festsetzung der Ausschluss- und Pufferzonen sowie die Begleitung des weiteren Verfahrens war und ist Aufgabe der Planungsgemeinschaft Region Trier.“

Kritiker der Rioler Windräder

benämgen nicht nur die Grenzziehung der Lahikula, sondern auch das Fehlen von Pufferzonen. Laut Landrat Schartz kann eine mögliche Pufferzone nur im Rahmen der kommunalen Bauleitplanung ausgewiesen werden. Dies wäre demnach Aufgabe des Verbandsgemeinderates Schweich, der den elften Flächennutzungsplan erstellt. In der heutigen Sitzung (ab 18 Uhr VG-Verwaltung Schweich) gibt Bürgermeisterin Christiane Horsch einen Sachstandsbericht zu dem Thema (siehe Extra).

EXTRA

Mehr als **600 Stellungnahmen** aus der Bevölkerung sind nach der Offenlage des Flächennutzungsplans Windkraft eingegangen. Die meisten betreffen die umstrittenen Anlagen oberhalb des Moseltals bei Riol und Mehring. Eine Entscheidung über die Planänderung soll frühestens im April im VG-Rat Schweich fallen. *alf*

MEINUNG
ALBERT
FOLLMANN



Die Antwort weiß nur der Wind

Das Gekiere bei der Windkraft nimmt mittlerweile peinliche Züge an. Dass sich das Land und die Regionale Planungsgemeinschaft bei der Bewertung der Lahikulas gegenseitig den Schwarzen Peter zuschieben, passt ins bisherige Bild.

Seit Mainz die Energiewende ausgerufen und die Umsetzung den damit vollkommen überforderten Kommunen aufgebürdet hat, herrscht Chaos. Die Verbandsgemeinden sind so verunsichert, dass sie bei der Änderung ihrer Flächennutzungspläne keinen Schritt ohne juristischen Beistand machen. Verwaltung und Räte blicken in den Verfahren kaum mehr durch, die Bürger wissen nicht, wo sie dran sind.

Dürfen die Moselwindräder nun gebaut werden oder nicht? Die Antwort weiß nur der Wind.

a.follmann@volksfreund.de



Die rote Linie ist die Grenze der Kulturlandschaft. Noch ist unklar, ob oberhalb Windräder erlaubt sind. FOTO: PRIVAT

Atemlos im Urlaubsland Igel

Kappensitzung des Carnevalsvereins begeistert närrisches Volk – Gardetänze, Vorträge, Gesang und gute Laune

Der Igeler Carnevalsverein (ICV) versteht es zu feiern. Ein buntes Programm begeistert das närrische Volk in der Schulturnhalle unter dem Motto: „Ob Hüttengaudi oder Sonnenstrand, Igel ist ein Urlaubsland.“

Igel. Zum Auftakt der Kappensitzung des Igeler Carnevalsvereins marschierten die Akteure unter den Klängen von Helene Fischers „Atemlos“ in die Narrhalla, die Turnhalle der Schule, ein. Das Kinderprinzenpaar und das große Prinzenpaar wandten sich mit ihren Reden an das närrische Volk.

Prinzessin Ina I. (Bach) gelang es endlich, sehr zur Freude der Gäste, neben ihrem wortgewaltigen Prinzen Rainer I. (Adams) auch mal das Wort zu ergreifen. Ein flotter Wechsel von Garde-

und Showtänzen, Vorträgen, Schunkeln sowie Gesang sorgten für einen vergnüglichen Abend. Gemeinsam sangen alle Gäste die Hymne des ICV nach Helene Fischers „Atemlos“.

Die Akteure:

Sitzungspräsident Ralph Wilmes; Kinderprinzenpaar: Julian II. (Bach) und Annalena I. (Jakobs); Prinzenpaar: Rainer I. (Adams) und Ina I. (Bach); Synchronmariechen Muriel Ries und Caroline Steinmetz (Trainerinnen Sandra Biewer, Julia Biewer); Tanzpaar Denise und Sebastian Gouin (trainieren sich selbst); Kindergarde (Trainerinnen Katja Hillen-Jakobs, Tanja Demarty); Jugendgarde (Trainerinnen Julia Biewer, Tanja Demarty); Prinzengarde (Trainerin Christina Hausen); Showtanzgruppe Igel (trainiert sich selbst); Showtanzgruppen Zewen und Trierweiler; Teenager Spätlese (Trainerin Christiane Bamberger); Männerballett (Trainerin Jennifer Moersdorf); Mitarbeiter Schreine-rei Adams; Vortrag Stefan Scharfbillig; De Laasa Leut-männerscher; Männerballett Liersberg; No Name; Re-de: Maarie und Kett (Renate Schüßler, Anita Sachs);

Ehrungen: Prinzenpaare mit dem Orden der Rheinischen Carnevals-Kooperation durch Albert Goldau, Stefan Scharfbillig mit dem Orden der Arbeitsgemeinschaft Trierer Carneval durch Andreas Peters. *pitz*

Fotos, Infos und Termine zur Fastnacht finden Interessierte auf der Internetseite des TV unter der Adresse

www.volksfreund.de/fastnacht



Prinzenpaar Rainer I. (Adams) und Prinzessin Ina I. (Bach) begrüßen ihr Narrenvolk.

TV-FOTO: RENATE SCHERF-PITZING

Protestmarsch gegen Erweiterung des Tanklagers

Wasserbillig/Konz. Die Schöffengerichte von Grevenmacher und Mertert rufen für Samstag, 7. März, 14 Uhr, zum Protestmarsch gegen die Ausbaupläne für das Tanklager im Merterter Hafen auf. Sie laden zudem dazu ein, eine Petition gegen den Ausbau zu unterschreiben.

Der Protest richtet sich gegen die Pläne der Firma Tanklux, im Auftrag der luxemburgischen Regierung das Tanklager am Ortsrand von Grevenmacher von 60 000 auf 150 000 Kubikmeter zu erweitern. Wie erst kürzlich bekannt wurde, sollen dort dann nicht nur Heizöl und Diesel, sondern auch leicht entzündliches Kerosin und Benzin gelagert werden (der TV berichtete). Die neuen Tanks sollen an der Kläranlage am Ortsrand liegen – viel näher an der Wohnbebauung als ursprünglich geplant.

Grevenmachers Bürgermeister Léon Gloden rechnet für den Protestmarsch, der auf dem Schweinsmarkt beginnt, vorsichtig mit 200 Teilnehmern.

Der Marsch wird auch auf deutscher Seite begrüßt.

Karl-Heinz Frieden, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Konz, kündigte den Termin in der Verbandsgemeinderatssitzung an und sagte: „Wir und die Gemeinde Temmels werden uns daran beteiligen.“

Bislang haben sich die Gemeinden Temmels, Mertert und Grevenmacher gegen die Ausbaupläne ausgesprochen.

Der Trier-Saarburger Landrat Günther Schartz hat in einem Schreiben an das zuständige luxemburgische Ministerium ein neues Beteiligungsverfahren gefordert, um den deutschen Kommunen (Landkreis Trier-Saarburg, Verbandsgemeinde Konz und Ortsgemeinde Temmels) die Gelegenheit zu geben, ihre Stellungnahme neu einzureichen.

Bereits bei der ersten Anhörung, bei der noch nicht bekannt war, dass Kerosin in Mertert gelagert werden soll, haben die drei Kommunen die Erweiterung abgelehnt. *mai*

Kreistag bringt „Ideal“ auf den Weg

Konz. Der Kreistag Trier-Saarburg hat in seiner Sitzung wie erwartet das Programm „Ideal – Integration von Asylsuchenden und Flüchtlingen im Landkreis Trier-Saarburg“ beschlossen. Bereits der Kreisausschuss hatte sich einstimmig für dieses regional einmalige Konzept ausgesprochen.

Im Zeitraum vom 1. Juli bis Ende 2018 sollen jährlich rund 1,7 Millionen Euro in die soziale Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen investiert werden. Ziel ist unter anderem, den Menschen einen Zugang zum Arbeitsmarkt sowie eine Aus- und Schulbildung zu ermöglichen (der TV berichtete). Derzeit ist noch nicht geklärt, wie hoch am Ende der Anteil ist, den der Landkreis Trier-Saarburg tragen muss. Die Verwaltung rechnet damit, dass 450 000 Euro für dieses Jahr benötigt werden. Bislang sind nur 200 000 Euro im Haushalt enthalten.

Asylbegehrende können grundsätzlich in allen Gemeinden im Kreis aufgenommen werden.

In Konz, Schweich, Saarburg und Leiwern werden Menschen in größerer Zahl untergebracht. *har*